

Nr. 8

Dienstag, den 11. Januar.

Siebenundsechzigster Jahrgang

1921

Geschäftsstelle: Gartenstraße 1.

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Fernsprecher 3

Wochenblatt)

Fernsprecher 3



## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbehank, Bauhaus Eichborn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.50, monatlich 4.20 Mf. frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pfsg., von auswärts 75 Pfsg.,  
Kleklameteil 2.00 Mf.

## Deutscher Protest gegen polnische Truppenansammlungen.

### 170000 Polen an der deutschen Grenze.

Berlin, 10. Januar. Wie wir hören, hat die deutsche Reichsregierung bei den Regierungen in Rom, Paris und London auf den Ernst der Lage hingewiesen, der durch die Ansammlung bedeckender polnischer Truppenmassen an der oberschlesischen Grenze entstanden ist. Auch in Warschau wurden entsprechende Vorstellungen erhoben. Die Polen haben an der Grenze etwa 100 000 Mann zusammengezogen, die durch Heranziehung neuer Truppen auf etwa 170 000 Mann gebracht werden. Von einer Demobilisierung der Truppen ist so gut wie nichts zu spüren; Entlassungen, die tatsächlich vorgenommen wurden, sind durch die Neuinvestitionen wieder ausgeglichen worden. Der deutschen Regierung sind auch neuerdings Aufmarschpläne polnischer Kampforganisationen in die Hände gefallen, die die deutsche Regierung in Kürze den Alliierten zur Kenntnis bringen will.

Nach den zuverlässigen Nachrichten, die die deutsche Regierung erhalten hat, müssen die Verhältnisse an der Ostgrenze unseres Reiches mit der allergrößten Sorge betrachtet werden. Nach dem Waffenstillstand mit Russland hat die polnische Regierung einen großen Teil ihrer Truppen, die bisher im Kampfe gegen Sowjetrußland standen, an die Westgrenze ihres Gebietes geworfen. Nach vorsichtigen und zuverlässigen Schätzungen stehen jetzt etwa an der westpreußischen und posenschen Grenze, sowie im oberschlesischen Grenzgebiet 100 000 Mann versammelt. Durch weitere geplante Truppenentsendungen in dieses Gebiet werden in nächster Zeit noch 70 000 Mann in die Nähe unserer Ostgrenze gelegt werden, sodass insgesamt 170 000 polnische Truppen an der Ostgrenze unsers Reiches versammelt sind. Wer die polnischen Zustände nur einigermaßen kennt, wer sich entsinnst, wie das Wilnaer Abenteuer zustande gekommen ist, wer ferner auch über die polnischen Aspirationen auf Oberschlesien unterrichtet ist, der weiß, welche Gefahr sich hinter diesen Truppenansammlungen verbirgt. Die polnische Regierung hat zwar eine Erklärung erlassen, die Ausschluss über die Notwendigkeit der Truppenansammlung geben soll. Es wird dabei auf die Erholungsbedürftigkeit der Truppen hingewiesen sowie auf die Tatsache, dass die Truppen zum Zwecke der Demobilisierung in diese Gegend gelegt worden seien. Es ist richtig, dass nur die ältesten und die jüngsten Jahrgänge entlassen sind, es ist aber auch richtig, dass bereits wieder Neueinziehungen erfolgt sind, die die Demobilisierung völlig ausgelenkt haben. Der polnische Gesandte in Prag hat bereits versucht, auch die

wird, denn die imperialistischen Ziele der Polen liegen klar zu Tage. Die Haltung der polnischen Presse, die dauernd von Deutschland als von dem Feind spricht, illustriert die Gefahr am besten. Die polnischen Generale, insbesondere General Haller, haben aufreibende Reden gehalten. Aus Anlass der in Polen veranstalteten oberschlesischen Woche sind von der Bevölkerung an zahlreichen Orten Entschließungen angenommen worden, in denen gesagt wurde, dass Polen sich unter Umständen Oberschlesiens gewaltsam bemächtigen müsse. Das alles zeigt die Größe der Gefahr, und es darf nicht vergessen werden, dass in Oberschlesien selbst die geheimen polnischen Kräfte am Werke sind, einen neuen Aufstand anzuzetteln. Der deutschen Regierung liegen auch hierüber zuverlässige Nachrichten vor, die sie hennächst den alliierten Regierungen unterbreiten wird, genau so wie sie es mit den Nachrichten über die Truppenansammlungen getan hat. Die polnische Regierung ist von Berlin aus auf die gefährliche Situation aufmerksam gemacht worden, die jetzt schon besteht, und die sich vielleicht gegen den Willen der polnischen Regierung in naher Zukunft noch verschärfen kann.

### England und die oberschlesische Frage.

London, 10. Januar. (WTB.) Wie der „Observer“ erklärt, gewinnt die englische Intervention in der oberschlesischen Frage in maßgebenden Kreisen mehr und mehr an Wahrscheinlichkeit. Der Berichterstatter des „Observer“ versichert, dass eine mögliche englische Persönlichkeit erklärt hat, König George wisse, dass das oberschlesische Gebiet bei einer Zuteilung an Polen unweigerlich in kürzer Zeit ruinös sei. Das genannte Blatt tritt nachdrücklich für ein deutsches Oberschlesien ein, das niemals zum polnischen Nationalstaat gehört habe. Außerdem sei Deutschland auf die oberschlesischen Bodenschätze angewiesen. „Observer“ bedauert die von den Alliierten angeordneten mehrfachen Abstimmungstermine, da sie Polen begünstigen werde ein Unglück für Europa sein.

Die Londoner Wochenschrift „New Statesman“ sieht sich ebenfalls dafür ein, dass Oberschlesien vom unparteiischen Standpunkt aus betrachtet, besser in deutscher Hand bleibe. Am durchaus wichtigsten seien die von Deutschland für das Verbleiben Oberschlesiens beim Reiche vorgebrachten wirtschaftlichen Gesichtspunkte. Aus dem polnischen Argument, dass Deutschland auf Grund des Friedensvertrages ein obligatorisches Recht auf Kohlenbezug aus Schlesien habe, könne Deutschland wenig Trost hernehmen, da Polen erläutern würde, dass es keine Kohlen zur Ausfuhr habe. „New Statesman“ ist der Meinung, dass Deutschland Oberschlesien viel dringender braucht, als Polen, schon, um seine Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag zu erfüllen. Oberschlesien als Teil Deutschlands stehe wirtschaftlich und kulturell auf viel höherer Stufe, als dies der Fall wäre, wenn es ein Teil Polens wäre. Mit Rücksicht auf die Zustände in Polen, sei die Zukunft eines polnischen Oberschlesiens wenig aussichtsreich. Die vom deutschen Reichstage gewährte Autonomie werde auch die Mehrheit der schlesischen Polen befriedigen. „New Statesman“ verurteilt den in Oberschlesien ausgesetzten Terror, der nach verschiedenen Nachrichten von den französischen Behörden unterstützt würde und andeutet, dass die Ausweisung von Mrs. Burton beweise, die Franzosen dort etwas verheimlichen wollten.

### Preußische Parlamentsausschüsse.

Berlin, 10. Januar. Der Hauptausschuss der Landesversammlung überwies in seiner Sonntagsitzung den Entwurf, betreffend die Verstärkung des Beamtenstandes der Provinzialschulkollegien zur nochmaligen Beratung an einen Unterausschuss, da von allen Parteien Bedenken gegen die Notwendigkeit und Dringlichkeit geltend gemacht wurden. Demgegenüber wurde von der Regierung am Standpunkt der Dringlichkeit festgehalten, aber eine Reduzierung der Forderungen für unbestimmt erklärt. Der Gesetzentwurf über weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände wurde angenommen mit einer Einschränkung, auf die Reichsregierung dagegen einzutreten, dass der durch den Krieg besonders schwer Belädteten auch weiterhin Ermäßigungen und Beihilfen gewährt würden.

In seiner Montagsitzung trat der Hauptausschuss in die Beratung des Landesteuergesetzes ein. Als Grundlage der Verhandlungen diente nicht mehr der Regierungsentwurf, sondern der kombinierte Vorschlag Ritter (Dem.-Kris.) (Dtl.), der sich an den Vorschlag des Preußischen Ständetages anlehnt und nicht eine allgemeine Durchrechnung, sondern das individuelle Prinzip aufstellt. Während der Aussprache ergaben sich aber

so groÙe Meinungsverschiedenheiten über grundlegende Fragen, dass man schließlich nach mehr als sechsstündiger Beratung zu der Übereinstimmung kam, das Gesetz in der vorliegenden Form nicht mehr verabschieden zu können. Es ist ein Unterschluss eingetragen worden, der gemeinsam mit der Regierung am Dienstag ein zunächst knapp gehaltenes Notgesetz entwerfen soll, das in der Art der in verschiedenen anderen Einzelstaaten in gleicher Weise ergangenen Regelungen nur die dringendsten Fragen in möglichst einfacher Weise für die Dauer von ein bis zwei Jahren regeln soll, während die endgültige Regelung dem neuen Landtag vorbehalten soll.

Der 2. Ausschuss der Landesversammlung verabschiedete am Montag das Mittelschulbetrieb-Dienstkontingenzgesetz. Die Bestimmung, dass bei einer Umwandlung einer privaten mittleren Schule in eine öffentliche bei Übernahme der Lehrkräfte die Dienstjahre an der privaten Schule auf das Beschäftigungsdienvitalter angerechnet werden sollen, wurde wieder gestrichen. Im übrigen blieb es bei den Beschlüssen der ersten Sitzung.

### Staatssekretär Bergmann in Berlin.

Berlin, 10. Januar. Laut „B. Z.“ ist Staatssekretär Bergmann, der Führer der deutschen Abordnung auf der Brüsseler Konferenz, heute aus Paris hier eingetroffen, um persönlich mit den beteiligten Reichsressorts über die weitere Haltung der deutschen Delegation auf der Brüsseler Konferenz und über die Reparationsfrage Rücksprache zu nehmen.

Im weiteren Verlauf der Sachverständigenkonferenz in Brüssel werden die Fragen der industriellen Organisationen und der deutschen Lieferungen eine besondere Bedeutung erlangen. Die Reichsregierung hat daher den alliierten und assoziierten Regierungen vorgeschlagen, dass neben Staatssekretär Bergmann und Reichsbankpräsident Habensiek die vom Reichsverband der deutschen Industriellen genannten Herren, Generaldirektor Bögl und Kommerzienrat Peter Kloetzer, als deutsche Delegierte an den weiteren Verhandlungen teilnehmen.

### Beamtenkammern oder Beamtenräte?

Berlin, 10. Januar. Zwischen Reich und Einzelstaaten ist eine gewisse Meinungsverschiedenheit darüber entstanden, ob zur Wahrnehmung der Interessen der Staatsbeamten die Schaffung von Beamtenkammern oder Beamtenräten sich mehr empfiehlt.

der sollte. ~~Unter~~ verschiedene Eingaben, darunter Preußen und Bayern, Beamtentümmer den Vorzug geben möchten, hält die Reichsregierung an Beamtenräten fest, für die sich auch die Beamtenorganisationen selbst ausgesprochen haben. Diese Beamtenräte erhalten selbstverständlich nicht alle den Arbeiterräten zustehenden Befugnisse, was sich schon aus dem besonderen Charakter des Beamtenverhältnisses ergibt. Sie werden sich mit Urlaubs-, Disziplinarfragen usw. zu befassen haben, dagegen nicht, wie die Arbeiter- oder Angestelltenräte, auch bei Gehaltsfragen Einfluss gewinnen können, da dies die Kompetenz der Parlamente in Bezug auf Gehaltsbewilligungen kreisen würde. Voraussichtlich wird sowohl von den Regierungen der Länder wie auch von der Reichsregierung dem Reichsrat ein eigener Entwurf vorgelegt werden. Nach dem Reichsrat wird der Reichstag darüber zu entscheiden haben.

#### Kriegsverbrecher vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 10. Januar. Der zweite Strafensatz des Reichsgerichts, der mit der Aburteilung der sogenannten Kriegsverbrecher betraut ist, beschäftigte sich heute mit den drei ersten Fällen dieser Art, und zwar handelt es sich nicht um auf der Auslieferungsliste stehende Personen, sondern um solche, deren Strafarrest Kenntnis des Reichsgerichts gelangte und von diesem nach dem Gesetz vom 5. Dezember 1919 zu erledigen ist.

Angeklagt waren der Zimmermann Lottmann aus der Gegend von Enden, der Schlosser Paul Niegel aus Berlin und der Schiffer Paul Sangerhausen aus Marienwerder bei Potsdam. Die Angeklagten waren im Oktober 1918 als Pioniere in das belgische Städtchen Eddingen in der Nähe von Bille eingezogen. Am Abend des 30. Oktober hatten sie eine Anzahl von Deutschen besucht und waren schließlich gegen 12 Uhr gewalttätig in eine Wirtschaft eingedrungen. Nachdem Lottmann den aus seinem Schlafzimmer heruntergeholten Wirt mit einem entfachten Feuerholz und Riegel ihn mit einem Seitengehwehr bedroht hatten, sodass er auf die Straße flüchten musste, gingen alle drei Angeklagten nach dem ersten Stock, erbrachen und durchwühlten mehrere Behältnisse und stahlen eine größere Geldsumme, eine Anzahl Wertpapiere und waren Wäsche und Kleider im Zimmer raus. Durch einen Hauptmann und mehrere hinzugekommene deutsche Soldaten wurden die Angeklagten Lottmann und Niegel sofort nach der Tat festgenommen. Die Beweisaufnahme in der heutigen Verhandlung ergab den oben wiedergegebenen Sachverhalt. Das Gericht erkannte alle Angeklagten der Plünderei nach § 129 und 133 des Militärstrafgesetzes für schuldig, und verurteilte Lottmann zu fünf und Niegel zu vier Jahren Zuchthaus, und Sangerhausen zu zwei Jahren Gefängnis. Gegen Lottmann und Niegel wurde außerdem auf Ehrverlust für die Zeit von 10 Jahren erlassen.

#### Politische Rundschau.

Einigkeit in der Außenpolitik. Professor Gerland schreibt im „Jenaer Volksblatt“ in einer Wochenberichtigung auch die folgenden beherrschenden werten Sätze: „Mehr als je ist es notwendig, dass die innerpolitischen Erwägungen vor den außenpolitischen zurücktreten, und das, sofern außenpolitische Fragen in Betracht kommen, das ganze Volk entschlossen hinter der Reichsregierung steht. Ob sich das ermöglichen lässt, ist allerdings mehr als fraglich, denn das Tragische in unserer Zeit ist, dass wir trotz der großen außenpolitischen Bedrängnis es bis jetzt nicht fertiggebracht haben, zur inneren Einheit zu kommen. Gelingt es uns auch diesmal nicht, so darf man sich über das nicht wundern, was uns die nächsten Jahre bringen, und namentlich die Arbeiterkreise mögen sich doch auch gefragt sein lassen, dass die Bereitstellung, die in Deutschland, wenn die Forderungen der Entente sich durchsetzen, eintreten muss, zwar vielleicht zunächst den Mittelstand und die oberen Schichten treffen wird, doch aber die Flut des Landes nicht halten kann.“

Merkwürdige Rechtsprechung. Hello von Gerlach stellt in der „Welt am Montag“ eine Reihe von Urteilen gegenüber. Darunter folgendes: Prinz Heinrich XXXVII. von Nassau lagt gegen den Verfasser eines Buches über die Gruppe Gant, einen Herrn Wautz. Er lagt mit Recht. Denn die Schweizer, die ihm Wautz vorwirkt, sind zwar vorgekommen, wie das Gericht feststellt, aber nicht ihm, sondern anderen Offizieren zur Last zu legen. Wautz wird deshalb mit Recht verurteilt. Sehr hart allerdings, zu sechs Monaten Gefängnis. — Reichspräsident Oberst lagt gegen den Hauptmann a. D. und Gutsbesitzer Gernot, der ihm öffentlich einen herrenhaften Titel genannt hatte. Der Herr Hauptmann, der natürlich den Wahrheitsbeweis nicht erbringen konnte, wird verurteilt zu — 100 Mk. Geldstrafe. — Frau Ebert lagt gegen den Beutnant z. S. Laver-

renz, der sie in den Anträgen vor Versammlung der Mannschaft beschuldigt hatte, das Silverzeug der ehemals kaiserlichen Feste „Hohenzollern“ gestohlen zu haben. Das Gericht erkannte auf — 500 Mark Geldstrafe. Ja, ja, es ist ein anderes Ding, ob ein Prinz Heinrich XXXVII. oder der höchste Würdenträger der deutschen Republik und seine Frau beschuldigt werden. Wozu haben wir dann eine Revolution gehabt? Ich frage mich, was im Kaiserreich Deutschland Leute possest wären, die gegen Wilhelm II. und seine Frau Beschuldigungen erhoben hätten, wie sie jetzt gegen Oberst und seine Frau erhoben worden sind? Die Liebe löst sich natürlich leicht verlängern. Für heute aber möggs genügen. Nur eins noch: glaubt man mit Urteilen, wie sie jenseits gefällt werden, auf die Wiederer und Schieber Einfluss zu machen?

Die Mehrheitssozialisten im Wahlkampf. Mit der Aufführung der Kandidaten durch den Sonntag abgehaltenen unordentlichen Bezirkstag eröffneten die Berliner Mehrheitssozialisten den Landtagswahlkampf. Paul Hirsch hatte das Referat. Die Reform der inneren Verwaltung, sagte er, hat die Landesversammlung erst begonnen. Die erste und wichtigste Aufgabe des neuen Landtages muss es sein, die Verwaltungsreform zu vollenden. Damit sie im demokratischen Sinne durchgeführt wird, muss durch die Wahl eine sozialistische Mehrheit in den Landtag gesandt werden. Die Frage der Reform der inneren Verwaltung steht im engsten Zusammenhang mit den Beziehungen Preußens zum Reich. Wir streben eine einheitliche deutsche Republik an und wenden uns deshalb gegen alle Reformen, die geeignet sind, den Partikularismus zu stärken, und befürworten alle Reformen, die den Weg zur Reichseinheit haben. Der Bezirkstag ging dann zur Aufführung der Kandidaten über. Der Antrag, jede Position mit der Deutschen Volkspartei abzulehnen, wurde angeschlossen.

#### Bunte Chronik.

##### Drahtlose Telephonie ohne Hörapparate.

Interessante Versuche mit drahtloser Telephonie, die diese auf einer kaum geahnten Höhe zeigen, werden von dem Büro des Völkerbundes in Genf ange stellt. In einem Saal wurde ein neu konstruierter Apparat aufgestellt, der die elektrischen Wellen so verstärkt, dass die in dem Saal verbliebenen Journalisten eine in London zwischen Lord Burnham und Lord Ribble geführte Unterhaltung deutlich verstanden, ohne dass sie einen Hörapparat ans Ohr zu legen brauchten. Nur mussten die Herren in London, um voll verständlich zu sein, langsam und deutlich sprechen. Auf gleiche Weise konnte man ein Grammophon hören, das in London die schweizerische und belgische Nationalhymne und die Marseillaise spielte. Die Versammlung hörte zum Schluss eine Ansprache, die der Erfinder der drahtlosen Telephonie, Graham Bell, in London an sie richtete.

##### Raubfälle in Friesland.

Wie aus Oldenburg gemeldet wird, wurde in der Nacht zum 31. Dezember das Postamt in Sande von vier Banditen überfallen, die mit Infanteriegewehren sowie Dolchen bewaffnet waren. Der Postamtsvorsteher wurde zum Dessen des Geldschrankes geprägt. Die Räuber raubten Wertzeichen, Versicherungsmärkte usw. im Gesamtbetrag von 62 600 Mk., gen. barem Gelde 153,51 Mark. Der Täffret der Bande bezeichnete sich als „Beauftragter der kommunistischen Partei.“ Die Oberpostdirektion hat eine Belohnung von 2000 Mark auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt. — In Ostfriesland verübten mehrere Räuber in der Nacht zum 31. Dezember bei dem ehemaligen Kaufmann Alares in Neuhögen einen nächtlichen Einbruch, schworen die im Bett liegende Ehefrau des Kaufmanns wieder und veranlassten den blinden Kaufmann zur Herausgabe von 32 000 Mark. Die Räuber verschwanden unerkannt. Die getötete Ehefrau hinterließ sechs unmündige Kinder.

##### Der Strafensänger mit der Maske.

Ein Strafensänger mit Maske, der zur Weihnachtszeit die Bonner Bläue und Verlobungsfeier besuchte, hat gute Geschäfte gemacht. Er ist sorgfältig gekleidet, hat eine reich gute Stimme und singt ruhende Lieder zusammen mit seiner Frau, die ebenfalls gut angezogen ist und sehr höflich aussieht. Beide tragen schwarze Seidenmaske, die den oberen Teil des Gesichts vollständig verborgen. Man nimmt an, dass es sich bei dieser Erscheinung, die das größte Aufsehen in den weihnachtlich überfüllten Bonner Straßen erregt, um einen früheren Offizier und Kriegsteilnehmer handelt, wie man Achimisches auch von einem anderen Maskierten behauptet hat, der sich als Schuhputzer ausgab.

##### Eine operettenhafte Hochzeitsfeier.

Einen ziemlich operettenhaften Anstrich scheint eine Hochzeitsfeier gehabt zu haben, die dieser Tage in Magdeburg stattfand. Bräutigam war Herr Sopholies G. Benizelos, ein Sohn des fortgezogenen griechischen Usurpators. Braut war ein Fräulein Bathelina Germudakhi, deren Vater der Besitzer einer Villa ist, in der der alte Benizelos sich zur Zeit aufhält. Einige benizelose Männer und einige „Büderbücher“ verloren mit ihren goldstrahlenden Galaniformen, zu deren Trauen sie kein Recht mehr hatten, die Freier, von der die Pariser Zeitung „L'Œuvre“ Bilder bringt, die lebhaft an die „Austige Witwe“ und ähnliche Balkanopereten erinnern.

##### Das enthüllte Geheimnis von Meyerling.

Die „Reichenberger Zeitung“ veröffentlicht eine Denkschrift der Mutter der Baroness von Betschler über

den Tod der Tochter, die bekanntlich zusammen mit dem Kronprinzen von Österreich starb. Aus dieser Denkschrift geht unzweifelhaft hervor, dass der Kronprinz und die Baroness gemeinsam in den Tod gegangen sind und dass nicht die Baroness ihren Geliebten, sondern er sie und dann sich erschossen hat. Es werden zugleich verschiedene Abschiedsbriebe der achtzehnjährigen Baroness veröffentlicht, von denen der eine lautet: „Liebe Mutter! Verzeih mir, was ich getan; ich könnte der Liebe nicht widerstehen. In Übereinstimmung mit ihm will ich neben ihm am Friedhof von Alland begraben sein. Ich bin glücklicher im Tode als im Leben.“ Ihrer Schwester schrieb sie: „Wir gehen beide seitig in das ungewisse hinein. Denkt nie und da an mich, seit glücklich und heiratet nur aus Liebe. Ich konnte es nicht tun und, da ich der Liebe nicht widerstehen konnte, gehe ich mit ihm. Deine Mary. Weine nicht um mich, ich gehe friedlich hinüber.“ Damit scheint das Geheimnis von Meyerling enthüllt und den mancherlei Nebereien über das Ereignis vom 30. Januar 1889 ein Ende gemacht zu sein.

##### Wie sich ein Dorfjunge die Verwaltung seines Dorfes dealt

zeigt ein den „Görlitzer Nachrichten“ zur Verfügung gestellter Schulaussatz aus Grünau (Kreis Görlitz). Der Aussatz lautet: „Wie unser Dorf verwaltet wird.“ Der Oberste in unserem Dorf ist der Gemeindevorsitzender. Er heißt Brunsch. Und die anderen stehen um ihn herum. Das sind die Gemeindevorsitzende. Da ist Herr Kleinert, der Pietzsch und der Krause. Und der Herr Hoffmann ist auch einer. Sie haben über das ganze Dorf zu reden. Wenn auf der Straße elektrisches Licht gemacht werden soll, und die Gemeindevorsitzende sagen, wie geben das Geld, dann kommt das Licht in einem Jahr. Bei Henschels steht eine Tasel, auf der steht: Dieser Weg ist für 5 Mark verboten! Aber jetzt nicht mehr, weil sie ungezählt ist. Und wenn die Leute die Maul- und Klauenfäule haben, da steht es auch auf einer Tasel. Wir haben auch einen Nachtwächter. Der muss aufpassen, dass keins gestohlen wird. Wenn aber was passiert, da muss es der Gemeindevorsitzender wissen. Weil er der Oberste ist. Wenn einmal ein Feuer ist, da müssen alle kommen. Die Spritze ist im Spritzenhaus. Die Spritze heißt darum Spritze, weil das Wasser spritzt. Aber wer nicht will, der braucht nicht kommen. Darum nennt man das die freiwillige Feuerwehr. In der Stadt ist das nicht so, da passen die Männer schon auf, wenn wo brennt. Da hängen auch Kästen an den Häusern. An den muss man ziehen, bis die Feuerwehr kommt. Aber bei uns ist das nicht so. So wird unser Dorf verwaltet.“

##### Geburtenprämien in Frankreich.

Der Generalrat des Seine-Departements hat beschlossen, eine Prämie für Geburten auszuziehen. Von 1. Januar an wird denjenigen Eltern, die die Geburt eines dritten Kindes anzeigen, ein Bonus von 300 Franken ausbezahlt werden. Für jedes weitere Kind wird die Summe erhöht werden bis zum 10. Kind, für das eine Prämie von 650 Franken ausgesetzt ist.

##### Zigarettenprämien.

Die Tabakfachzeitung „Zigaretten- und Zigaretten-Spezialist“ veröffentlicht eine Reihe von Zigaretten-gleichnissen, von denen wir die folgenden wiedergeben: Zigaretten sind wie gute Chesaen; sie hängen gleich an Mund des Mannes. — Zigaretten sind wie Bühnenneuheiten; man bezahlt sie teuer und hält sie für gut, wenn sie von einem bekannten Biscrantz herkommen. — Zigaretten sind wie Haussfrauen; sie tanzen nicht viel, wenn sie innerhalb ausgehen. — Zigaretten sind wie wichtige Entscheidungen; sie müssen abgelagert und kühl behandelt werden. — Zigaretten werden meist so beurteilt, wie man Frauen beurteilt; nach der Außenseite; innen sieht oft der beste Tabak, aber wegen des Deckblattes verschenkt man sie oft. — Zigaretten sind wie Menschen; so schwer zu behandeln, so leicht zu verloren.

##### Wahres Geschichtchen.

Die „Z. N. N.“ erzählen: Vater und Sohn, letzterer 4 Jahre alt, fahren von Döbeln nach Leipzig. Frächen sieht zum Fenster hinaus. Plötzlich nimmt der Vater seinem Spross die Mütze von Kopf und sagt: „Dest ist deine Mütze hinausgestoßen, ich werde pfeifen, vielleicht kommt deine Mütze wieder.“ Er tut dies und schon hat Frächen seine Mütze wieder. Frächen überlegt: Vati ist anscheinend ein Serenmeister. Nach einer Weile wirft er seine Mütze zum Fenster hinaus und bittet: „Vati, pfeif einmal, meine Mütze ist zum Fenster hinausgestoßen —“

#### Letzte Telegramme.

##### Vorschläge der französischen Regierung

Berlin, 11. Januar. Wie die „Rheinische Zeitung“ mitteilt, bedeutet die Verschiebung der Brüsseler Verhandlungen bis nach der Pariser interalliierten Ministerpräsidenten-Konferenz keineswegs einen Aufschub in den Reparationsverhandlungen, vielmehr werden sich schon in den nächsten Tagen Staatssekretär Bergmann mit anderen deutschen Delegierten wieder nach Paris zurückgeben, um dort die in Brüssel unterbrochenen Verhandlungen wieder fortzuführen. Demselben Blatt zufolge sind in Berlin Vorschläge der französischen Regierung eingetroffen, in denen zum ersten Mal von einer aktiven Beteiligung Deutscher am Wiederaufbau Frankreichs die Rede ist.

##### Die Rheinlandfrage.

Berlin, 11. Januar. Auf dem rheinischen Senats-Volks-Parteitag in Köln, der gestern eröffnet wurde, wurde vor allem die Rheinlandfrage behandelt. Pro-

# Waldenburger Zeitung

Nr. 8.

Dienstag, den 11. Januar 1921

Beiblatt

## Zolle „Entkleidungs-Geschichten“ aus Oberschlesien.

Der „Oberschles. Wanderer“ schreibt:

Die Räubereien der sogenannten „Entkleidungskommissionen“ werden immer beängstigender. Nachstehend einige besonders traurige Fälle:

Am Silvesternacht wurde in den Abendstunden auf der Guidostraße in Hindenburg, dicht an der Britzfabrik, eine Frau bis ans Hemd entkleidet und dann durch vorgehaltene Revolver gezwungen zu singen: „O, wie ist es kalt geworden...“ Schlimmer erging es an der gleichen Stelle einem Ehepaar, das man total auszog und dann zwang, nach einer Mundharmonika zu tanzen, während zwei weitere Banditen mit vorgehaltener Revolver drohend standen. Am Tage vor Silvester besuchte ein junger Lehrer von Miechowitsch seine Braut in Städtisch-Kots. Abends, gegen 10 Uhr, begab er sich auf den Heimweg. Als er unter die Karfreit Eisenbahnhütte kam, traten ihm mehrere Männer in den Weg und fragten, wie spät es sei. Als sie nichtsahnende Auskunft, es wäre eben 10 Uhr, erhielt er zur Antwort: „Dann, junger Mann, ist es Zeit, daß wir Sie ausziehen!“ Unter Bedrohung mit einer Waffe wurde nun der überfallene Splitternacht entkleidet. Hierauf drückte ihm der eine Bandit hohnlachend ein Taschenbuch in die Hand mit den Worten: „Dies Taschenbuch nehmen Sie sich bitte zur Vorsorge mit, daß Sie sich nicht etwa den Schnupfen holen!“ — Dies ist nun schon der vierte Raubfall, der binnen kurzer Zeit an einer und derselben Stelle ausgeführt worden ist. Da die vier am 28. Dezember v. J. in Deutsch-Pieler festgenommenen Verbrecher, welche eben im Begriffe waren, auf den Gastwirt Schüttner in Deutsch-Pieler einen Raubüberfall auszuführen, und jerner auch die beiden Entkleidungskünstler, welche in denselben Tage zwei Mädchen auf der Straße in Deutsch-Pieler auszuladen versucht haben, bei ihrer Festnahme durch Apo-Beamte angaben, aus Karsf zu sein, daß wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß auch die Überfälle und Entkleidungen unter den bewußten Karfer Eisenbahnhütte auf das Konto eines in Karsf wohnenden Raubgesindels zu buchen sind. — Auf dem Wege von Bobrot nach Karsf wurden an einem Abend der Weihnachtswoche zwei Karfer Mädchen vollständig ausgezogen. Die Mädchen hockten verächtlich im Chausseegraben, bis aus der Arbeit kommende Männer ihnen ihre Männel liehen, mit denen notdürftig bekleidet sie ihre Wohnungsaufzügen.

Wann wird dem wütenden Treiben dieses Gesindes endlich mit dem erforderlichen Nachdruck entgegengetreten werden?

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. Januar 1921.

### Neuregelung der Geburtshilfe.

Nach langwierigen Verhandlungen im Ausschuß ist es gelungen, über die wesentlichsten Punkte des

der preußischen Landesversammlung bereits vor mehreren Monaten unterbreiteten Gesetzentwurfs, betr. das Hebammenwesen, eine Vereinbarung zu erzielen, so daß mit Sicherheit daraus gerechnet werden kann, daß die Vorlage in wenigen Wochen Gesetz wird. Der Ausschuß hat sich bemüht, den Bedürfnissen der Bevölkerung auf der einen Seite, den berechtigten Ansprüchen der Hebammen auf der anderen Seite Rechnung zu tragen. Angesichts der hohen Säuglingssterblichkeit in manchen Landesteilen, die vielfach mit auf das Fehlen geeigneter Geburtshilfe und sachgemäßer Anleitung der Wöchnerinnen zurückzuführen ist, ist es zu begrüßen, daß das Recht auf Hebammenhilfe gelegentlich festgelegt werden soll. Jedet Frau in Preußen steht nach dem Besluß des Ausschusses Hebammenhilfe zu. Die Hebammen sollen durchweg Beamte werden, und zwar sollen die Provinzialverbände für jeden Hebammenbezirk die erforderlichen Bezirkshebammen durch Dienstvertrag anstellen. Das Dienstverhältnis kann nach endgültiger Anstellung nur in ganz besonderen Fällen gelöst werden. Das Dienstverhältnis in den Bezirkshebammen wird in der Weise geregelt, daß sie zu einem Grundgehalt von 3600 Mk. einen Zusatz bis zu 100 v. H. und außerdem eine besondere Vergütung für die 8t. und jede folgende Geburt erhalten, bei der sie innerhalb eines Jahres Hilfe leisten. Die Gebühren werden nicht an die Hebammen selbst, sondern an den Provinzialverband gezahlt, sie sollen jedoch bemessen werden, daß dadurch mindestens  $\frac{1}{2}$  der Gehalter für die Hebammen gedeckt werden. Hebammen, die zur Zeit der Verabschiedung des Gesetzes ihren Beruf ausüben, können auf ihren Wunsch als Bezirkshebammen angestellt werden. Berechnen sie auf eine Anstellung, so kann ihnen die Ausübung des Hebammenberufs nach Ablauf von drei Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes vom Minister untersagt werden, sobald die Voraussetzungen hierfür gegeben sind. Werden sie bei Inkrafttreten des Gesetzes wegen hohem Alters nicht mehr angestellt, so erhalten sie auf Antrag im Falle der Bedürftigkeit ein Ruhegeld, das bis zur Höhe von zwei Dritteln der Summe betragen darf, die den Bezirkshebammen als Hilfsruhegeld zusteht. Als Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes ist der 1. April 1922 in Aussicht genommen.

### Evangelisch-Kirchliches.

Nachdem vor einigen Tagen bekanntgegeben worden ist, wann, wo und wie sich die kirchlichen Wahlen abspielen werden, werden nun auch die beiden Wahlvorschläge veröffentlicht, die dem Gemeinderat eingereicht und durch den Wahlausschuß geprüft und zugelassen worden sind:

Für den Gemeinderat ist folgende Vorschlagsliste eingegangen: Bergbauer Theodor Beerbaum, Schrifsteller Wilh. Rudolph, Malermeister Fritz Bauer, Verwaltungsdirektor Schwerl, Obermarktschreiber Schmalenbach, Schrifsteller Bruno Bauer, Lehrer Kobisch, Rentier Ritsche, Studienrat Link, Frau Stadthauplastenrätin Birn, Fr. Hedwig Heimann, Frau Major Fröhlich, Grubenschlosser Josef Kitzel, Studiendirektor Dr. Giesemann.

Die Vorschlagsliste für die kirchliche Gemeindevertretung weist folgende Namen auf: Frau Se-

tretär Bengius, Frau Bergbauer Clara Göbel, Fr. Lehrerin Püschel, Frau Ingenieur Reich, Fabrikarbeiter Heinrich Wöhner, Studienrat Schmödel, Lehrer Friedrich Hasler, Kaufmann Max Neil, Frau Richterwollzieher Busch, Bergbauer Wilhelm Kämmler, Rechnungsrat Buchwald, Lehrer Seydel, Frau Bädermeister Kutsch, Frau Lyceal Lehrer Stelter, Kantor Hellwig, Frau Direktor Kühn, Rector Kelch, Baurat Kratz, Hausbesitzer Schinke, Oberpostreferent a. D. Köhler, Frau Grubenbaumeister Anna Schmidt, Bergbauer Herm. Richter, Rechnungsrat Klopstock, Rechtsanwalt Dr. Schwedler, Frau Direktor Sprengel, Frau Handelsmann Ernst Welz, Bergbauer August Mai, Frau Tierarzt Matthesch, Polizeiwachmeister Paul Müller, Sekretär Otto Gerth, Steiger W. J. Höhnel, Buchhalter Hermann Lüge, Frau Justizrat Friederici, Waschearbeiter Karl Blumel, Maurermeister Paul Bremer, Oberassistent Paul Bässler, Schwestern Auguste Müller, Frau Weichensteller Hammel, Fahrer Friedrich Glüttler, Frau Steiger Peter, Frau Bergbauer Elsie Hoffmann, Betriebsassistent Scholz, Frau Maschinenvater Leopold Eisenbahnhilfsteuer Zoh, Trompke, Fr. Lyceal Lehrer Marg. Seibt, Materialienausgeber Emil Hein, Fr. Geoverbeichvorsteherin Gregorie, Frau Syndikatsbeamte Taube, Frau Heizer August Pfeiffer, Schwestern Ringelaupe, Frau Oberpostchaffner Ida Walter, Frau Produktiv Neumann, Bergbauer Herm. Grehl, Fahrer Ernst Heilmeyer, Rangierfahrer Müller, Frau Bergbauer Marie Wagner, Apothekenbestitzer Nabel, Lehrer Zittel.

= Jubelfeier des Waldenburger St. Marienvereins. Da mit einer lebhaften Anteilnahme der katholischen Bevölkerung an dem 25jährigen Bestehen des Vereins zu rechnen war, waren zwei weltliche Feiern angelegt worden. Die erste fand am vorigen Donnerstag im Gorlitzer Saale statt. Sie wurde mit einem Vorspruch, der die Devisen des Vereins: Religion und Tugend, Fleiß und Arbeit, Freundschaft und Einigkeit verherrlichte, eingeleitet. Der Präses, Oberaplan Nonnast, betonte in seiner daraus folgenden Ansprache die Notwendigkeit der weiblichen Jugendpflege im christlichen Sinne und ging dann auf die Aufgaben des Marienvereins ein. In ausgearbeiteter Darstellung seitens der Vereinsmitglieder ging dann das auf der Legende über die Entstehung der Grotte von Lourdes fußende wilhame Schauspiel „An der Gnadenstätte“ von Peter Dörfler in Szene. — War schon diese Feier außerordentlich gut besucht, so vermochte bei der zweiten Veranstaltung am Sonntag der Saal „zum Zepter“ in Ober-Waldenburg die Festgäste kaum zu fassen. Auch hier bildete der von Fr. Scholomans gut vorgetragene Vorspruch den Auftakt der Feier. Nach einer Begrüßungsansprache des Oberaplans Nonnast, die besonders dem Pater Herzlich aus Wartha galt, nahm dieser das Wort zur Festrede, in der die Geschichte der Marienvereine dargelegt und der Hörerschaft begeistert die modernen Arbeiten dieser Vereine vor Augen geführt wurden. Nach dem Vortrage folgten die Glückwünsche des Baronius Gause und der verschiedenen hiesigen auswärtigen Vereine. Dem Jubelverein wurde vom Waldenburger Gesellenverein als Festgabe ein Silberkrantz für die Fahne und vom Jung-Männerverein ein Standbild der Muttergottes gewidmet. Den Mitgliedern des Marienver-

### Bismarck als Vorgesetzter.

Bismarck ist stets ein unbehaglicher Vorgesetzter gewesen, der an seine Mitarbeiter die höchsten Anforderungen stellte, ohne im geringsten auf sie Rücksicht zu nehmen. Seine Untergebenen hatten es nicht leicht und vielfach entstanden harde Kämpfe. Ein neuer Beweis dafür liefert die jetzt in der „Deutschen Revue“ (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart) veröffentlichten Briefe von Kurt von Schröder an seinen Bruder. Sie behandeln die Zeit, da Bismarck als Gesandter nach Petersburg kam (1859), wo Schröder schon seit zwei Jahren als Legationssekretär bei der Gesandtschaft tätig gewesen war. Zwischen beiden entstanden sehr bald tiefschlagende Konflikte. „Der ehemalige Herrscher des Preußen Bismarck, mit seinem Karren, durch die politischen Zustände und durch Krankheit damals erhöhten Misstrauensstimmung der durchaus eigenartige, ebenfalls nicht geschmeidig-nachgiebige Hanseat gegenüber. Solche offene und lästige Opposition eines Untergewebenen ist dem ersten Kanzler nur dieses eine Mal entgegengetreten.“

So schreibt Schröder bereits Anfang April (Bismarck traf am 29. März 1859 in Petersburg ein): „Mein neuer Chef ist nämlich ein Mann, der keine Rücksichten kennt, voller Misstrauen gegen alles von Werther — seinem Vorgänger — stammende, ein Gewaltmensch, der nach Theatercorps höscht, der imponeieren will, der alles kennt, ohne es gesehen zu haben, alles weiß, obgleich er sehr vieles nicht weiß. Er ist nur an blutungehrliche Akteure in Frankfurt gewöhnt, die bei seinem Erscheinen stramm standen und lächelten.“

„Die ersten Tage ging alles sehr gut. Er kam einfach täglich zu mir, räuchte und arbeitete bei mir; wir waren fast gänzlich zusammen. Er hat die Viehhabelei nicht selbst zu schreiben, sondern bog lange Depeschen zu diktieren. Als er mit damit rüdelement kam, sagte ich einfach: „Das Talent, nach dem Punkt anderer zu schreiben, fehlt mir gänzlich“. Von da an ist er mir damit nicht wieder gekommen.“

Außerdem Stelle: „Aber diese fortwährende Hege unter einem rücksichtslosen, netzösen Chef, für den die anderen Menschen nur aus Schwächen zu bestehen scheinen, der seine Pläne in Dunkel hält oder die Zubüter plötzlich zu verblassen scheint, der seinem traut — das ist wahnsinnig nicht angenehm.“

Die Gegenjäcke schreibt sich zu: „Er schickte abends 6 Uhr, als ich eben zum Diner gegangen war, zu mir: „Ich solle um 7 Uhr bei ihm chiffrieren“. Nichts ahnend komme ich 8½ Uhr zurück, finde Käfer bei mir, der schon seit 6 Uhr auf mich gewartet. Um 9 Uhr bin ich beim Chef mit der Chiffre. Er empfing mich sehr hochmütig, worauf ich loslegte und recht deutlich wurde. Er machte mir Vorwürfe, deren Grundlosigkeit ich ihm nachwies und wogegen ich sehr entschieden auftrat. Das waren Dinge, die dem Seigneur noch nicht gelobten waren.“ Bismarck erließ darauf einen Utaß: „Herrn von Schröder ersuche täglich 11 Uhr zum Besprechen der eingegangenen Sachen zu mir zu kommen“. Durch den Chef der Kanzlei erhielt ich von ihm den Auftrag, an den Rand des Utaßes mein Vidi und den Namen zu setzen. Das tat ich. Am selgenden Tage präzise 11 Uhr war ich bei ihm, in der vollständigen Haltung eines Thronnotarials sehr kalt und gemessen. Er war verlegen, fragte mich, ob neue Sachen vorlagen. Ich antwortete kurz: „Nein“. Darauf er: „Oh, so ist es nicht gemeint! Ich bat Sie nur zu kommen, wenn etwas zum Besprechen vorliegt.“ Darauf ging ich kalt aus der Stube. Also das „täglich“ ist schon zurückgenommen, und nun soll er suffiziente alles weiter zurücknehmen.

Im Mai: „Aber ich sesse mich durch! Mein Spruch ist: „Holl di stieß“. Ich bin ja offen gegen Bismarck aufgetreten, daß er mich hat fordern wollen. Im diplomatischen Corps hat er bis jetzt gar kein Glück.“ „Es soll sein Prinzip sein, Legationssekretäre, die ihm antipathisch sind, nach drei Tagen dahin zu bringen, daß sie ins Wasser laufen. So viel hat er sicherlich gemacht, daß er mich dazu nicht bringt.“ Wenige Tage später: „Sie habe wieder einen Mitt mit

dem Chef gehabt. Wir haben während einer halben Stunde nur Unliebenswürdigkeiten gewechselt. Er war wütend und ich nicht weniger. Ich sagte ihm schließlich: „Er möge tun, was er will, ich stütze mich doch nicht in die Reise, wie er gesagt habe“.

Es ist aber sehr bezeichnend, daß sich schon bald daran die Überlegenheit der Bismarck'schen Persönlichkeit geltend macht und auch den widerstreitenden Schröder in ihren Bann zieht, denn schon Ende Mai schreibt er: „Und wenn ich mir auch der überragenden geistigen Kraft dieses Mannes bewußt bin und mir eine Stimme im Innersten sagt: „es ist etwas in ihm, was ich Herr nennen möchte“ — ich will diese Stimme nicht hören. Er soll sein Unrecht mit gegenüber einsehen“. Lange konnte Schröder aber diese Stimme in seinem Innern nicht unterdrücken, er muhte, wenn auch erst widerwillig, die überragende Bedeutung Bismarcks anerkennt und wurde allmählich später zu einem glühenden Verehrer des preußischen Ministerpräsidenten und deutschen Reichskanzlers und blieb bis zuletzt sein getreuer Anhänger. Der Kampf dieser beiden Persönlichkeiten besitzt ein tiefschlagendes psychologisches Interesse. Bismarck hatte sich in seinen Berichten zuerst sehr ungünstig über seinen Legationssekretär und dessen Opposition ausgesprochen, aber er mußte schließlich seine Tückigkeit anerkennen. „Und er, dessen vulkanischer Kampfswille sonst keinen Widerstand duldet, verzehrt und vergaß. Ja, er war sogar um den Widerspenstigen“ „Schröder ist im Umgang mit Vorgesetzten schwierig“ — so schrieb Bismarck — „und ich habe anfangs viele Seiten mit ihm durchgemacht, aber seine dienstliche Tätigkeit und Gewissenhaftigkeit hat meine Verstimmtung vollständig entwaffnet“, und an anderer Stelle: „im Anfang lebten wir in offener Feindschaft, seine Tückigkeit und Pflichttreue hat mich erst entwaffnet“. Schröder kam aber auf die schon in die Wege geleitete Beklebung nicht mehr zurück und konnte am 31. August 1860 schreiben: „Mit Bismarck geht alles vor trefflich“.

Das wurde vom Senat der Wehrkunst freie Ver-  
einsgehörigkeit ein Mann zu Ehren der hl. Jung-  
frau Maria überreicht. Überplan Nonnau dankt  
zum Schluss mit herzlichen Worten namens des Ver-  
eins für alle Glückwünsche und Geschenke und ver-  
sprach im Namen der Mitglieder, weiterhin im Inter-  
esse der katholischen Jugendpflege zu arbeiten.  
Das Heftspiel „An der Gnadenstätte“, das nun auf-  
geführt wurde, verzeichnet auch hier seine tiefehende  
Würdigung nicht, sodass auch die zweite Seite für alle  
reich an schönen Eindrücken versiegt.

\* Bund der technischen Angestellten und Beamten.  
Man schreibt uns: Am 27. Mai 1919 schlossen sich der  
Deutsche Technikerverband und der Bund der technisch-  
industriellen Beamten zu einer Einheitsorganisation  
aller technischen Angestellten und Beamten, dem  
„Bataab“, zusammen. Welt über 100 000 Mitglieder  
zählte diese Angestelltengewerkschaft, deren oberster  
Grundsatz parteipolitisch und religiöse Neutralität  
bildet. Die hiesige Ortsvertretung des  
„Bataab“ umfasst ausnahmsweise 300 Mitglieder und  
Hospitanten, die sich aus den Gruppen Industrie- und  
Elektrotechniker, technische Bergbauingenieure, Staats-  
und Kommunaltechniker und Bautechniker zusammensetzen.  
Die regelmäßigen Monatsversammlungen  
finden jeden ersten Mittwoch im Monat im „Kontor-  
schacht“ statt. Der „Bataab“, die einzige freigewer-  
schaffliche Techniker-Organisation, ist der ebenfalls auf  
parteipolitisch neutralem Boden stehenden „Aia“ an-  
geschlossen und hat wie diese ein stetig gewirtschaftliches  
Programm. Der „Bataab“ ist stark, aber er  
kommt und muss stärker werden. Daher veranstaltet  
die hiesige Ortsvertretung am Mittwoch den 12. Ja-  
nuar im Saale des Freudenhofes „Zum schwarzen  
Rost“ hier einen Werbaabend, an dem ein Vor-  
trag über Technik und Wiederaufbau gehalten wird.  
Näheres im Anzeigenteil dieser Zeitung. Die Tech-  
niker aller Berufsgruppen haben das Vertrauen, dass  
dem „Bataab“ die Zukunft gehört, daher auf zu neuer  
Werbearbeit.

\* Der Zitherclub „Edelweiss“ veranstaltete am ver-  
flossenen Sonntag in der „Herberge zur Heimat“ ein  
Winterfest. Von dem Standpunkt ausgängend, dass  
auch die Hausmusik veredelnd auf das Gemüth des  
Menschen wirken kann, hat es sich der Zitherclub angelebt  
sein lassen, das Zusammenspiel der hier so  
zahlreich vertretenen Zitherspieler zu pflegen. Nach  
einer Ansprache des ersten Vorsitzenden fesselte ein  
erst ausführliches Zitherkonzert die Besucher. Von  
den Solovorträgen sei besonders hervorgehoben:  
„Weihnachtslieder“, vorgelesen von Gebr. Badelt,  
und „Moosblümchen“, vorgelesen von Gebr. Her-  
den. Sodann gelangte ein sehr florider Ein-  
akter zur Aufführung. In den Zwischenpausen wurde  
eifrig dem Tanz gehuldigt.

\* Die „Schwäbische Gemeinde“ weist darauf hin, dass  
von ihrem Vorsitzenden, dem bekannten Heimatdichter  
Alfred Ossig, die erste Sammlung seiner am-  
artlichen Gedichte unter dem Titel „Heimatkunst“ herausgegeben wird. Das Büchlein erscheint nächste  
Woche im Selbstverlage des Verfassers.

\* Jubiläumskonzerte der Waldenburger Berg-  
kapelle. Zur Feier ihres 140jährigen Bestehens ver-  
anstaltet die Bergkapelle am 17. und 18. d. Mts.,  
abends 18 Uhr, in der Alula der Auenhalle je ein  
Jubiläumskonzert. Der Bedeutung der Veranstaltung angemessen, wird jeder Abend mit einem Vor-  
sprach des schlesischen Dichters C. Böhmerfeld, ge-  
sprochen vom Theaterdirektor Max Pötter, eingeleitet. Die hochdramatische Szene der Andromache  
aus Bruch's „Achilleus“ führt zum Hauptwerk  
des Konzerts, der E-dur-Sinfonie von Bolko v. Hoch-  
berg, einem Kölner der Bergkapelle, der ihr noch  
heute ein warmer Interesse entgegenbringt. Das in  
klassischen Bahnen wandelnde, herzerfrischende Werk  
darf als die beste Schöpfung des in deutschen Musiker-  
kreisen wohlrezipierten Komponisten angesehen  
werden und stellt das Orchester vor eine nicht leicht  
zu lösende, aber dankenswerte Aufgabe. An nächster  
Stelle der Fortsetzung steht Beethovens Konzert-  
arie „Alpénido“, die nebst der Bruch'schen Szene  
aus „Achilleus“ der Heroine von der Berliner Staats-

oper Tante Schröter, in der kleinen Tonge-  
welt durch ihr Auftreten in Salzburg gut eingeführt,  
Gelegenheit gewordet, ihren prächtigen, gestaltungs-  
fähigen Alt zur Auswirkung zu bringen. Johannes  
Brahms' von studentischem Feuergeist durchsetzte  
„Akademische Feier-Denkmal“ bringt das Festpro-  
gramm zum Abschluss.

\* Stadttheater. Das Lustspiel „Großstadtluft“  
gelangt am Mittwoch mit Ed. Pötter als Guest zur  
Aufführung. Die Erstaufführung der Tragödie „Lo-  
tentanz“ von Aug. Strindberg mit Ed. Pötter in  
der Hauptrolle findet am Donnerstag statt. Dieser  
Stammbühnen wird sicher das lebhafte Inter-  
esse erregen. Für die Erststudierung des Singspiels  
„Frau Wärtele“ (Fortsetzung von „Schwarzwaldbü-  
ndel“) finden täglich Proben statt, sodass die Erst-  
aufführung unmittelbar nach den Gastspielen stattfin-  
den kann.

\* Der Provinzialverband schlesischer Landwirt-  
schaftlicher Genossenschaften trat mit insgesamt 1302  
Genossenschaften in das abgelaufene Geschäftsjahr  
ein. Im Laufe des Jahres sind dem Verband 186  
neugegründete Genossenschaften beigetreten und 45  
Genossenschaften sind ausgeschieden, darunter 18 Ge-  
nossenschaften infolge der schwachen Wirtschaft  
schlesischer Wirtschaftsgebiete zu Bolen. Der Verband  
sich mit bei dem Eintritt in das Geschäftsjahr 1921  
insgesamt 1398 Genossenschaften.

\* Italiener-Züchter Schlesiens. Zwecks Gründung  
eines Vereins obiger Züchter, um das gute Rüttchuh  
auch bei uns in Schlesien mehr einzubürgern als bis-  
her, richtet Unterzeichneter an alle Züchter gleich wel-  
cher Farben schläge die höfliche Bitte, recht zahlreich  
denselben beizutreten. Ziel und Ziel: Förderung  
und Absatz in abgedeckten Tieren. Anmeldungen sind  
zu richten an Stellenbesitzer Mr. Schönfeld, Züchter  
blauer Italiener, Groß Döbendorf, Post Reisicht  
bei Hahnau i. Schles.

ir. Gottesberg. Die hiesige Ortsgruppe des  
Verbundes heimatstrauer Oberelsässer hatte für  
Sonntag zu einem bunten Abend ins „Schwarze  
Rost“ eingeladen. Der volle Saal zeigte, dass man  
auch hierzu ernstlich gewillt ist, unsere oberschlesi-  
schen Landsleute im Kampfe um die Heimat zu  
unterstützen. Zu Vertretung des leider erkrankten  
Vorsitzenden Viktor Barwozko entbot Fritz Hell-  
baum allen Landsleuten und Gästen einen herzlichen  
Willkommenstrahl. Sodann nahm der Verbands-  
vorsitzende Kunstmaler Kraft aus Waldenburg das  
Wort und gab ein genaues Bild über all die Vor-  
richtungen, die zu beachten sind, um einmal die Ab-  
schiebungskreise antreten und zum andern um Auf-  
nahme in die Wahlliste finden zu können. Den ge-  
stelligen Teil des Abends füllten zwei vorzüglich ge-  
spielte Einakter, ein Duett und Gedichtsvorträge und  
Tanz angenehm aus.

## Aus dem Gerichtssaal. Straßammer Schweidnitz.

### Diebstahl im Leichtsinn.

Die bei der Firma Pirsch n. Hiller in Striegau  
beschäftigten Arbeiter Kubo aus Altwasser und Al-  
fred Thomas aus Striegau machten sich eines schwe-  
ren Diebstahls schuldig, indem sie am 12. August aus  
dem Eisenlager der Firma ein Gebund Bandelien im  
Wert von etwa 300 M. entwendeten. Die Burschen  
entschuldigten ihre Tat mit Leichtsinn. Der Gerichts-  
hof erkannte gegen K. auf fünf Monate, gegen Th.  
aus sechs Monaten Gefängnis mit der Haftgabe, das  
sie nach dreijähriger Bewährungsfrist begnadigt wer-  
den sollen.

### Preistreibereien mit Aspirin.

Nettengeschäft und Preistreiberei bildeten den  
Gegenstand einer Anklage gegen den Drogeriebesitzer  
Paul Vogel in Freiburg, der einen Verdienst ge-  
nommen haben soll, der über den üblichen weit hin-  
aus geht. Das Freiburger Schöffengericht gelangte zu  
einer Urteilsfassung zu 300 M. Geldstrafe und Ein-  
ziehung des übermäßigen Gewinnes in Höhe von

1922 III. Wegen des Urteils legten Waldenburger und  
Angellagter Berufung ein. Als Sachverständige  
waren Dr. Neuber (Freiburg) und Drogeriebesitzer  
Bock (Waldenburg) geladen. Der Angeklagte ver-  
suchte den Nachweis zu führen, dass er sich beim Ver-  
kauf des Aspirins weder des Kettenhandels noch der  
Preistreiberei schuldig gemacht habe; der Staatsan-  
walt beantragte 2500 M. Geldstrafe und Aufrechter-  
haltung des beschlagnahmten Gewinnes. Zwecks Ein-  
holung weiterer Einsichten beschloss der Gerichtshof  
Verhandlung.

### Vertragsbruch beim Militär.

Der ehemalige Gefreite und Dachdecker Heinrich  
Göbel aus Nieder Salzburg hatte sich am 8. Mai  
auf drei Monate bei der Reichswehr verpflichtet, er  
versiegt aber am 2. Juni bereits wieder seinen Trup-  
pentext unter Preisgabe von Dienstgegenständen. Die-  
serhalb und wegen unerlaubter Entfernung von der  
Truppe verurteilte das Schöffengericht in Freiburg  
den Mann zu drei Monaten und zehn Tagen Ge-  
fängnis, wogegen er Berufung einlegte. Aus der  
Beweisaufnahme ergab sich die volle Schuld des An-  
geklagten, seine Berufung wurde verworfen.

## Sport und Spiel.

Man schreibt uns: Am Vormittag des letzten  
Sonntags (9. Januar) stand die 3. Mannschaft des  
Waldenburger Sportvereins 99 der 3. Elf des  
Sportclubs Striegau gegenüber. Infolge des star-  
ken Windes war ein einwandfreies Spiel fast un-  
möglich. Aus diesem Grunde resultierte auch das  
unentschiedene Ergebnis von 1 : 1. W. S. V.  
führte bei Halbzeit mit 1 : 0, nach derselben gelang  
es, Striegau auszugleichen.

Nachmittags 2 Uhr traten sich W. S. V. 1 und  
„Silesia“ Freiburg gegenüber. Trotz eines ordent-  
lichen Windes hatte sich eine Zuschauermenge von  
circa 800 Personen eingefunden. Mit dem Anstoß  
von Freiburg zeigte ein sehr schnelles Tempo ein.  
Waldenburg mit dem Wind im Rücken lag dauernd  
vor dem Gegners Tor und bald gelang es unserem  
Mittelfürstern, den 1. Erfolg für seine Farben zu  
buchen. Verschiedene Durchbrüche der Freiburger  
veranlassten unseren Tortwächter, sein hervorragendes  
des Könnens zu beweisen. Kurz vor Halbzeit gelang  
es unserem halbblinden Stürmer noch einmal einzut-  
reten. Mit 2 : 0 für W. S. V. ging es in die  
Pause. Glaubte man nun, da der Gegner mit dem  
Wind im Rücken spielte, eine Überlegenheit des-  
selben zu sehen, so war man enttäuscht, denn immer  
wieder gelang es dem rotweißen Stürmer, den Ball  
zwischen den Beinen zu halten und nach kurzer Zeit zappelte der Ball  
im Netz des Gegners. Wiederum war es der kleine  
Mittelfürst, der diesen Erfolg errang. Im wei-  
teren Verlauf des Spiels, welches während der  
ganzen Zeit nichts an Schnelligkeit und Interesse  
entbehrt, gelang es unserem halbblinden Stürmer,  
den 4. Erfolg zu erringen. Aber auch Freiburg  
sollte nicht leer ausgehen. Aus ihrer Abseitsstellung  
gelang es den Freiburgern, ihr Ehrentor zu  
erringen. Mit dem Stand 4 : 1 war der hiesige  
Gaumeister erfolgreich.

Unsere 2. Mannschaft war mit 10 Mann nach  
Striegau gefahren, um gegen die dortige 1. Elf ein  
Freundschaftsspiel auszutragen. Mit Erfolg aus  
den unteren Mannschaften war auf einen Sieg nicht  
zu rechnen. Nach Hartem auch dort vom Winde be-  
einflusstes Spiel lehrte unsere Mannschaft mit der  
hohen Schlappe von 7 : 1, Halbzeit 2 : 0, nach  
Waldenburg zurück.

Die 4. Mannschaft errang im Verbands-Wett-  
spiel tapferlos die zwei Punkte, auf die der Gegner  
 verzichtete. Die Jugendmannschaft brachte gleichfalls  
 befriedigende Siegergebnisse nach Hause, doch  
 können diese heute noch nicht bekanntgegeben werden,  
 da dieselben noch nicht genau festliegen.

Die Waldenburger Sportgemeinde machen wir  
darauf aufmerksam, dass am kommenden Sonntag in  
Freiburg die Anfangsrunde um die Bezirksmeisterschaft  
fortgesetzt, und zwar stehen sich W. S. V. 1 und  
2. Mannschaft des Sportclubs Reichenbach bzw.  
die 1. Elf W. S. V. 1. Schleiden gegenüber.

## Wahl der Beisitzer zum Gewerbege richt.

Am Anschluss an unsere Bekanntmachung vom 8. Dezember  
1920 wird hierdurch, nachdem gegen die Rechtsgültigkeit der Neu-  
wahl der Beisitzer zum Gewerbege richt am 7. November und  
5. Dezember 1920 Beschwerden nicht erhoben worden sind, gemäß  
§ 18 des Ordnungsgesetzes betreffend das Gewerbege richt zu Walden-  
burg vom 17. Februar 1910 die endgültige Zusammensetzung des  
Gewerbege richts bekanntgegeben.

Die Namen und Wohnorte der Mitglieder sind folgende:

### Aus dem Kreise der Arbeitgeber:

1. Seedorf, Paul, Schlossobermeister, Auenstr. 7 a.
2. Bibrich, Josef, Schneiderobermeister, Bahnstr. 12.
3. Bayer, Friedrich, Malerobermeister, Schaeferstr. 20.
4. Maiwald, Julius, Bäckerobermeister, Auenstr. 33.
5. Kunisch, Feijör, Altwasser, Poststr.
6. Faulde, Paul, Schuhmacherobermeister, Gartenstr.
7. Kiess, Paul, Fleischerobermeister, Friedländerstr.
8. Kirchner, Julius, Sattlermeister, Kling.
9. Engler, Hermann, Stellmacherobermeister, Bäderstr. 5.
10. Maiwald, August, Tischlermeister, Kirchstr. 6 a.

### Aus dem Kreise der Arbeitnehmer:

1. Zappe, Fritz, Expedient, Kochstr. 15 a.
2. Kleinert, Paul, Porzellandrehler, Poststr. 8.
3. Hainsch, Hermann, Maschinist, Mangelweg 3 a.
4. Stanke, Karl, Schlosser, Karlschützen-Kolonie 2.
5. Quarg, Gustav, Tischler, Fürstensteinerstr. 18.
6. Fröschl, Franz, Brauer, Hermendorf, Hauptstr. 9.
7. Ractek, Karl, Lagerhalter, Dittersbach, Hauptstr. 101.
8. Jirauschek, Emil, Schneider, Bäckerstr.
9. Köchel, Fritz, Buchdrucker, Birkenholzstr.
10. Wagner, Julius, Porzellanmaler, Charlottenbrunnerstr. 48.

Waldenburg, den 6. Januar 1921.

Der Magistrat.

## Die Kreissparkasse Waldenburg i. Schl.

verzinst grössere Einlagen mit 4%  
und nimmt für provisionsfreie  
:- Darlehen 5—6% Zinsen. :-

## Sinalco-Heißtrank

seit Jahren erprobte und von Millionen anerkannt  
als ein vorzügliches, preiswertes alkoholfreies

Waringetränk!

Auf Name und Etikett ist besonders zu achten!

## Kur- und Badeanstalt

(Naturheilverfahren)

früher Ritzmann,

Töpferstraße 7.

Geöffnet täglich von 9—12 und 3½—8½ Uhr.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und  
Teilbestrahlungen, Tauchs-, Schaukel-, Sitz-  
nadeln, Elektro-, Sauerstoffbäder usw. usw.

In unser Handelsregister A.  
S. Bd. III Nr. 602 ist am  
7. Januar 1921 bei der Firma  
Eugen Weissmann, Walden-  
burg, eingetragen: Das von  
Eugen Weissmann in Walden-  
burg betriebene Geschäft ist eine  
Zweigniederlassung der Firma  
in Beuthen O.S.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

S. Bd. III Nr. 610 ist am  
8. Januar 1921 bei der offenen  
Handelsgesellschaft Emil Bischoff & Sohn, Weizstein, eingetragen:  
Der Holzhändler Karl Tenbor in Nieder Hermsdorf ist in die  
Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.  
Zur Vertretung der Gesellschaft sind je zwei Gesellschafter in Ge-  
meinschaft ermächtigt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

## Formulare für Rosenkranzfächer

find vorrätig in der  
Büchde. J. Erd. Domel's Erben.

ich Sie viel zu hoch, dazu mag ich Sie viel zu —“

Er hielt den Blick ihrer Augen förmlich mit Gewalt fest. „Bitte aussprechen, kein Wörtlein verschlücken“, flüsterte er dringend.

Da sagte Else unter dem zwingenden Blick der Männeraugen, was ihr Mädchenstolz im letzten Augenblick hatte verschweigen wollen: „Dazu mag ich Sie viel zu gern!“

Hätte Else auch nur im entferntesten die Wirkung ihrer Offenheit vorausgeahnt, so hätte sie hier doch geschwiegen, denn der Riese sprang auf und jubelte: „Herrgott, das ist ja mein allerschönstes Weihnachtsgeschenk!“

Natürlich wurden die andern aufmerksam und schauten gespannt und lächelnd auf Werner Rasmussen und Else, die sich bei dem lebhaften Ausruf ebenfalls erhoben hatte.

Oswald Thomsen trat näher. „Werüber freuen Sie sich denn so, Herr Rasmussen, wie es sich anhörte, hat Ihnen meine Schwester ein Geschenk gemacht? Dürfen wir erfahren, was es ist und uns mitfreuen?“

Der Riese blickte plötzlich hilflos von einem zum andern, bis sein Blick an der errötenden Else hängen blieb, da sprach er: „Ja, Herr Thomsen, Sie mögen sich an meinem schönsten Weihnachtsgeschenk mitfreuen, es besteht nur aus einer zufälligen Neuherzung Ihres Fräulein Schwester, die mir verriet, daß sie mich gern hat.“

Oswald Thomsen lächelte, Marieliese lächelte und das alte Paar lächelte auch. Nur die beiden Hauptbeteiligten dieser kleinen Szene standen stocksteif und feierlich.

Oswald Thomsen reichte Rasmussen die Hand. „Nun, wenn Sie sich so sehr über diese Neuherzung meiner Schwester freuen, dann meinen herzlichsten Glückwunsch zu dem Geschenk!“

Werner Rasmussen sah aus als wollte er dem andern geradewegs um den Hals fallen. „So haben Sie nichts dagegen?“

„Aber ich bitte Sie, weshalb sollte meine Schwester Sie denn nicht gern haben, ich habe Sie auch ganz gern, und ich bin überzeugt, den übrigen Anwesenden sind Sie ebenfalls sympathisch.“

Oswald nahm den allerharmlohesten Ton an, nur seine Augen bekundeten, wie es ihn belustigte, den ungeschicktesten Freier etwas in die Enge zu treiben. Doch er hatte nicht mit Else gerechnet, die begriff sofort und Werner Rasmussen tat ihr leid. Sie duldet es nicht, daß man heimlich über ihn lachte. Nein, das duldet sie nicht. Ihr Gesicht ward lebendiger, ihre Augen blitzen.

„Lieber Oswald, Du hast Herrn Rasmussen völlig mißverstanden, aber ich meine, Du müß-

test ganz genau wissen, welch großer Unterschied zwischen „Gernhaben“ und „Gernhaben“ besteht.“

Nun wurde auch Werner Rasmussen kampfmutig, er hatte ja eine ausgezeichnete Verbündete. „Fräulein Else hat recht und Sie sollten den Unterschied, wie Fräulein Else sehr richtig bemerkte, wirklich kennen. Zum Beispiel, Fräulein Verneck hat Sie doch auch gern!“ trumpfte er auf.

Oswald lachte vergnügt. „Ein großer Irrtum, bitte, Marieliese hat mich lieb!“

Da sahen sich Werner Rasmussen und das dunkelhaarige Mädchen aus dem Mühlenhause erst verblüfft, dann staunend, darauf lächelnd an, und halb zögernd, halb leck fragte der Mann: „Ja, Fräulein Else, sollten Sie sich vorhin nicht im Ausdruck vergriffen haben, Sie wollten vielleicht statt „gern“ auch „lieb“ sagen?“

Seine Augen hingen mit solch geipanntem, hoffnungsfrohem und bittendem Ausdruck an Eses Lippen, als erwarte er von ihnen sein Urteil über Tod und Leben.

Wie auf Verabredung wandten sich die andern ab. Sie wußten, jetzt kam ein Augenblick, der war heilig, den durfte kein Scherzwort verschenken, kein Lächeln in die Flucht schlagen. Das alte Paar bezog sich plötzlich Geschenke am andern Ende des großen Zimmers, und Oswald zog Marieliese mit sich in den kleinen Wintergarten nebenan; es war Werner Rasmussen, als sei er mit der hübschen Else Thomsen ganz allein im Zimmer, und der wunderbare Duft des Tannenbaumes, das Funkeln der Weihnachtslichter, die Nähe des geliebten Mädchens gaben ihm den Mut, Else ganz nahe zu sich heranzuziehen und ihr ins Ohr zu flüstern: „Sag Du, hast Du mich lieb?“

Keine Antwort kam ihm zurück, doch zwei von Seligkeit übertauende Augen sahen ihm Antwort genug.

Konsul Bedler zog bedächtig die Brauen hoch. „Ich habe es den beiden gleich angemerkt, als sie sich zufällig in meinem Hause begegneten, sie beide wurden ein Opfer der so oft angezeifelten Liebe auf den ersten Blick.“ Marieliese lächelte und sang schelmisch den Rehrreib aus einer modernen Posse:

„Ob Liebe auf den ersten Blick,  
Ob Lieb' nach langen Leibern,  
Um Liebesglück, um Liebesglück  
Ist jeder zu beneiden.“

Oswald reichte Werner Rasmussen die Hand und drückte sie kräftig. „Marieliese hat recht, wie dem auch sei: Um Liebesglück ist jeder zu beneiden! Gelt, Marieliese, das wissen wir beide am besten.“ Er umarmte Else. „Liebes junges Schwesternlein, meine besten und herzlichsten Wünsche, nun können wir zusammen Hochzeit halten.“

(Schluß folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 8.

Waldenburg, den 11. Januar 1921.

Bd. XXXVIII.

## Marieliese.

Roman von Annny v. Panhuyss.

Illustrationen von Max Klinger.

(21. Fortsetzung statt Schluß.)

Da machte Marieliese ein verdutzttes Gesicht.

„Ah, solche Nebensachen kann man leicht vergessen.“

Die Geschwister lachten und in vergnügtester Stimmung kamen die drei heim.

Der Konsul und seine Frau empfingen die Gäste wie liebe alte Bekannte und Frau Lena sagte, zum Abendessen und zur Beisierung erwartete man niemand mehr als Herrn Rasmussen.

Da leuchteten Eses Augen so strahlend auf, daß alle ahnten, heute unter dem Tannenbaum würde sich vielleicht noch ein zweites Paar zusammenfinden.

Um acht Uhr erschien Werner Rasmussen, er begrüßte die Geschwister mit festem Händedruck und saß dann neben Else an dem Tisch im Speisesaal, der mit kleinen Tannenzweigen überstreut war, die wundervoll dufteten. Es ward ein fröhliches Mahl und ein altes Paar wanderte, von den frohen Reden und strahlenden Blicken der anderen geleitet, noch einmal zurück ins Land der Jugend.

Nach dem Essen ging man in den Musiksaal, darin ein hoher Christbaum stand, an dem viele Kerzen brannten. Marieliese ließ sich vor dem Flügel nieder und schlicht und einfach, aber vielleicht deshalb doppelt ergreifend, sang ihre warme Glockenstimme: „Stille Nacht, heilige Nacht!“

Niemand sang mit, niemand wagte es, neben diesem wundervollen Organ seine eigene brave Durchschnittsstimme hören zu lassen.

Unter dem Tannenbaum lagen die Geschenke ausgebaut und auch die Gäste erhielten jeder ein paar hübsche mit Geschmac gewählte Gegenstände.

Oswald Thomsen aber trat zu dem Konsul und seiner Frau und bescheiden sagte er: „Ich weiß, daß ich mich heute noch nicht vor der Welt mit Marieliese verloben kann, aber ich bitte um Ihre Erlaubnis, ihr schon jetzt einen Ring anzustecken zu dürfen, es würde mich glücklich machen, wenn sie ihn trägt.“

Der Konsul und Frau Lena lächelten Bewährung und an Marielieses schlanker Rechten leuchtete gleich darauf ein schmaler Goldreif, den ein in altmodischer Silberfassung eingelassener Diamant schmückte.

„Schon Vaters Mutter hat ihn getragen, dann die meine“, sprach Oswald, sich zärtlich zu seiner blonden Liebsten neigend, „für meine Schwester war er nie bestimmt, er soll sich nur unter den Thomsen'schen Müllerfrauen fortsetzen.“

Bei dem Worte „Müllerfrauen“ lächelte er neidend.

Marieliese sah ihn mit sich verdunkelnden Glücksäugen an.

„Ich bin stolz darauf, eine Thomsen'sche Müllerfrau zu werden.“

Unauffällig, nur Oswald bemerkbar, führte sie den alten Ring.

Das andere Paar hatte es sich auf einem kleinen Sofa bequem gemacht und Else erzählte von dem letzten, so grenzenlos stillen Weihnachtstag im Mühlenhause. Werner Rasmussen hörte ihr zu und doch war eine leichte Berstreutheit in seinem Wesen. Else bemerkte es und ihre Frische duldet keine Unklarheiten.

„Sie sind abwesend, Herr Rasmussen“, sagte sie ihm auf den Kopf zu, „verlieren Sie sich vielleicht heimlich in Erinnerungen an andere Weihnachten, gefällt es Ihnen hier nicht, oder langweile ich Sie? Seien Sie, bitte, ganz ehrlich.“

Er erschrak und verwahrte sich gegen die Möglichkeit solcher Annahmen.

„Nein, nein, liebes, verehrtes Fräulein Thomsen, aber ich habe noch etwas auf dem Herzen, das plagt mich, doch ich wage mich nicht damit heraus.“

„So sagen Sie es dem Herrn Konsul oder seiner Frau“, riet Else.

Er wehrte ab. „Behüte, die können mir nicht helfen, auch Fräulein Verneck nicht und Ihr Herr Bruder auch nicht.“

„Dann also wohl ich?“ fragte Else und in ihrer Stimme schwang plötzlich Unsicherheit mit.

Rasmussen neigte den Kopf, sein gut und kräftig geschnittenes Gesicht zeigte Verlegenheit: „Aber Sie werden mir gar nicht helfen wollen, denn eigentlich kennen Sie mich ja erst sehr kurze Zeit, wir treffen einander erst zum dritten Male und —“ Er brach brüllend ab, um rasch zu enden: „Nein, nein, ber Wunsch, den ich äußern möchte, ist vermeissen, Sie würden mich auslachen und einen Narren nennen.“

Eses Augen blickten ihn mit einem seltsam tiefen Blick an. „Ich werde Sie niemals auslachen oder einen Narren nennen, dazu achte

Beachten Sie meine Schausenster!

Beachten Sie meine Schausenster!

# W. Rahmer,

Waldenburg, Friedländer Straße.

Beginn Mittwoch den 12. Januar 1921:

# Großer Inventur-Ausverkauf

## zu stunnend billigen Preisen!

Nur soweit Vorrat! Kein Umtausch!

### Große Posten

Woll-Blusen aus guten Stoffen, schön verarbeitet, 30,00, 29,00,	19 <sup>75</sup>
Sport-Flanell-Blusen, hellgestreift, 38,00, 38,00,	48 <sup>00</sup>
Popeline-Blusen in schönen Farben	69 <sup>00</sup>
Crêpe-Blusen, weiß, Wolle, . . .	88 <sup>00</sup>
Seiden-Blusen in vielen Farben u. Garnierungen	188,00, 98 <sup>00</sup>
Kostüm-Möse in haltbaren Stoffen	68,00, 39 <sup>50</sup>
Reinwollene Bockfisch-Blusen, rot, Cheviot	62 <sup>00</sup>
Damen-Reform-Beinkleider, blau u. grau,	17 <sup>50</sup>
Hans-Schürzen mit Tas., gestreift Water	39,50, 27 <sup>50</sup>
Wiederform-Schürzen mit Tas.	39,00, 34,00, 24 <sup>50</sup>
Schweizer Damen-Hemden, reich gestick.	39 <sup>00</sup>
Damen-Beinkleider mit Stickerei	39 <sup>00</sup>
Stickerei-Untertaillen	19,50, 14,50, 12 <sup>50</sup>
Stickerei-Unterröcke	58,00, 39 <sup>50</sup>
Frottier-Bade-Laken 80/100	29 <sup>50</sup>
Frottier-Bade-Handtücher 42/85	18 <sup>75</sup>
Polier-Tücher, gelb, . . .	2 <sup>95</sup>
Batiste und Voile, farbig, 110 cm breit, . . . m	19 <sup>50</sup>
Bunte Tischdecken, 120/125	49 <sup>00</sup>
Damast-Tischdecken, 120/180	79 <sup>00</sup>
Damen-Bad-Gürtel, moderne Sachen, 3,95, 2,95,	1 <sup>95</sup>
Frauen-Strümpfe, Winterqualität, 19,50,	9 <sup>75</sup>
Damen-Zühlinge, Winterqualität,	3 <sup>95</sup>
Gardinen, 80 und 90 cm breit, . . . m	13 <sup>50</sup>

### Große Posten

Kinder-Unterzeuge, grau und geraut	Bigogne 9,90 9,50, 8,50, 7,50, 6
Mädchen-Beinkleider, dunkelblau, geschlossen, . . .	11,50, 9
Kinder-Sweater in allen Größen	19,75, 17,50, 6
Mädchen-Bartgent-Kleider, 1 bis 3 Jahre, . . .	29,50, 24
Kinder-Lammfell-Jäckchen	18,75, 12
Kinder-Haust-Handschuhe, 2 bis 12 Jahre . . .	3
Knaben-Wachstuch-Schürzen	9 <sup>75</sup>
Mädchen-Hänge-Schürzen, Gr. 45,	16 <sup>50</sup>
Knaben-Wäschen, grau gestrich.	2 <sup>45</sup>
Herren-Hemden, wäre . . .	19,50
Herren-Hosen, gute Winterqualität, 35,00, 29,50,	27 <sup>50</sup>
Seidene Selbstbinder, schöne Muster, 14,50, 9,75,	6 <sup>90</sup>
Negatess mit und ohne Band	17,50, 14,50, 9 <sup>75</sup>
Schleifen für Stehuhle gefragten	5,50, 2,95, 1,95, 9 <sup>50</sup>
Stehuhle gefragten, 5 cm, steif,	9 <sup>75</sup>
Weiche Sportkragen, Weite 38/39,	4 <sup>50</sup>
Bigogne-Söden, grau, . . .	6,90, 5 <sup>90</sup>
Wollene Herren-Söden, starkgestrickt,	9 <sup>75</sup>
Herren-Sport-Schals, grau mit Streifen,	19 <sup>75</sup>
Herren-Hosenträger, 1a. Stricke mit 7,50	7 <sup>50</sup>
Ersatz-S-Jäckchen, grau und weiß, 7,90,	6 <sup>90</sup>
Damen-Blusen-Kragen . . .	2,75, 2 <sup>75</sup>
Damen-Batist-Laufentücher . . .	1 <sup>95</sup>

### Damenhüte \* Pelzwaren

bis zur Hälfte im Preise herabgesetzt!

Für Händler und Kaufleute  
große Gelegenheitsposten!!!



Frisch eingetroffen:

Cabliau, Fischcotteslettes, Seelachs,

blankes Fleisch, ohne Kopf, Pfd. 3,40 M.

Flusszander, Pfd. 8 M.

f. Büchlinge und echte Kieler Sprossen,  
Räucherlachs und -Aal.

Jeden Tag frisch geräucherte  
Lachsgeringe und Schottenheringe,  
f. marinierte Fischwaren  
in großer Auswahl.

Riesenrollheringe, in dicker Milchsauce,  
ganzer Hering Stück 1 M.

Herringshäufelte, garantiert reines Fleisch,  
das ganze Pfd. 2,00 M.

Starke Waldhasen, von 55 M. an,  
Rehrücken, -Räulen und -Blätter  
billigt bei

**Paul Stanjeck,**

Tel. 237. Scheuerstraße 15, Tel. 237.

**Walter Stanjeck,**

Tel. 603. Ring Nr. 1. Tel. 603.

Zum sofortigen Antritt evtl. für später gesucht

### Kontorist(in)

für leichte Kontorarbeiten, Registratur und Schreibmaschine.  
Angebote mit Beugnisabschriften unter O. P. 500 an die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Inserate** haben in der "Waldenburger  
Zeitung", der ältesten Zeitung  
des Kreises, besten Erfolg!

Wir helfen sofort bei Störungen an  
elektrischen Maschinen.

Wirwickeln sofort unter Garantie  
mit Kupfer jede durchgebrannte  
Maschine.

Wirwickeln Aluminium-Maschinen  
auf Kupfer unter Garantie der  
Verstärkung.

Wir kaufen stets gebrauchte und  
defekte elektrische Maschinen.

Wir verkaufen elektrische Maschinen  
neu und gebraucht mit Kupfer-  
wicklung.

Prima Empfehlungen, mögliche Preise,  
schnelle Lieferung.

**Elektrizitäts-Gesellschaft**

**Gustav Moses & Co.,**

Breslau X, Moltkestraße 8.  
Langjähriges Spezialwerk für Reparatur elektr. Maschinen.  
Telephon R 1676. Telephon R 1676.

essor Haascher (Domm) und der Vorsitzende der rheinischen Zentrumspartei, Trimborn, haben hervor, daß die Lösung der Rheinlandfrage sich nur im Rahmen des allgemeinen deutschen Problems vollziehe.

### Brotmangel in Warschau.

Berlin, 11. Januar. Nach einer Meldung des "Berl. Tagebl." aus Warschau über die vorläufige Er-

nährungsnotreise herrscht in der Stadt völliger Brotmangel. Statt des benötigten 600 Waggons Mehl hat Warschau nach Auskunft des Verpflegungsamtes nur 80 erhalten. Infolgedessen wird in dieser Woche nur der siebente Teil der Bäckereien mit Mehl beliefert werden können. Der Zusammenbruch der städtischen Verpflegung wird auf die mangelhafte Organisation und die gesunkenen Leistungen des Trans-

Wettervorhersage für den 12. Januar:  
Unbeständig, windig, kühl, strichweise Regen  
oder Schnee.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich  
für die Schriftleitung: O. Münn, für Nellame und  
Inserate: O. Anders, sämtlich in Waldenburg.

### Nachruf.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist der Berginspektor a. D.

## Herr Wilhelm Paesler

in Bad Salzbrunn

zur ewigen Ruhe eingegangen.

Neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit als Betriebsführer der Kulm'schen Werke hat der Verbliebene seit 1902 bis zu seinem Verzuge nach Bad Salzbrunn der Gemeindevertretung als Gemeindevertreter und zuletzt als Beigeordneter mit großem Interesse, vorzüglicher Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit seine Kräfte zum Besten des Gemeinwohls gewidmet und damit der Gemeinde wertvollste Dienste geleistet.

Wir bedauern seinen Heimgang und werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Dittersbach, den 8. Januar 1921.

Namens des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung.

P. Hain, Schöffe.

### Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Töchterchens sagen wir allen hiermit ein „Gott vergelt's!“

Waldenburg (Neustadt), den 10. Januar 1921.

J. Sikorski und Frau.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Fzg.

### Einen Schneidergesellen

sucht für dauernd  
Wilh. Schröter,  
Hermisdorf bei Waldenburg.

**Gesucht** per sofort für  
Landhaushalt  
**perfektes Stubenmädchen,**  
Schneidern erwünscht, und  
**jüngeres Kindermädchen.**

Frau von Courbiere,  
Peterswaldau  
bei Weichsbach i. Schles.

**Fräulein,**  
häuslich und einfach, von gutem  
Gemüt, lath., 28 J., mit schön  
Wäsche- und Möbelausstattung,  
sowie einigen 1000 M. Erspar-  
nissen, jedoch m. 8jähr. Mädchen,  
sucht pass. Lebensgefährte, auch  
Witwer m. Kind, in sich. Lebens-  
stellung. Gest. Öffnen, wenn  
mögl. mit Bild, unter 10442  
an die Geschäftsstelle d. Itg. erb.

**Anfertigung**  
eleganter und einfacher  
**Kostüme und Kleider**

usw. bei nur erstklassiger Arbeit  
und zeitgemäß billige Preisen.  
Ida Kaulfuss, Höhstraße 1.

**Musik - Unterricht,**

Violine, Klavier, erzielt gegen  
mäß. Honorar C. Schwenzer,  
Auenstr. 28 d, part., neb. Lyzeum

### Weich und geschmeidig

wird das Leder durch tägliche  
Pflege mit Erdal. Die Schuhe  
halten länger, deshalb

spare durch



### Klavierspieler(in)

gesucht. Anstellung kann hiesi erfolgen. Auch für Damen oder Herren geeignet, die sich gern außerordentlich etwas verdienen möchten. Angebote unter K. L. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

### Jakob's Kaufmann. Privatschule

Waldenburg i. Schles, Ring 18,  
erbittet wegen beschränkter Anzahl von Plätzen schon jetzt  
Anmeldungen für die im April und im Oktober beginnenden  
Lehrgänge verschiedener Wissenschaften.

**Fröbel-Schule von Frau Klara Krohmann.**

Privat-, Koch- und Haushaltungsschule,  
Töchterpensionat. Berlin, Balowstr. 92, Kurse für Haus u. Beruf,  
Kinderfräulein. Jungfern, Stubenmädchen, Stützen.

**D**er gestrigen Erklärung der Salzbrunner Ortsgruppe des Heimatshutverbandes verfassungstreuer Schlesi (Orgesch), die mir als letzten in letzter Minute vorgelegt wurde, möchte ich noch persönlich einiges hinzufügen:

Die Verdächtigungen, mit denen die Orgesch beworfen wird, sind völlig grundlos und nach den bekannten Sätzen, auf die ihre Mitglieder verpflichtet werden, schon als solcher Art erwiesen. Die Heze seitens der „Bergwacht“ ist lediglich parteipolitische Mache, die mit ihren etwaigen Folgen als Unruhen und Plünderung direkt ans Brecherische grenzt. Die Organisation Escherisch ist nirgends als reaktionär oder monarchistisch zu bezeichnen und zählt in großen Teilen Deutschlands, zum Beispiel Bayern, aufrechte, ordnungsliebende Männer aller politischen Richtungen, also auch sozialdemokratischer, zu ihren Mitgliedern. Wenn bisher die Orgesch mit einem öffentlichen Aufruf zum Eintritt in ihre Reihen nicht hervorgetreten ist, so lag das lediglich an der Haltung der preußischen Regierung. Trotzdem ist sie in diesen Landen nirgends eine geheime Verbindung gewesen, wie seinerzeit die Herren Kapp und Genossen, sie also mit Putschisten in einen Topf zu werfen und als solche behandeln zu wollen, ist eine Entstellung der Tatsachen und des Rechtes.

Wegen der Waffenfrage ist nur das eine zu sagen: die Waffenabgabe ist nach den Vorschriften der Regierung überall durchgeführt, als solche hat die Organisation nie Waffen besessen. Die Bestellung der 75 Heda (Gummiknüppel) dürfte wohl genügender Beweis dafür sein, daß die Orgesch nie als angreifende Macht gedacht ist, und nur den Kampf gegen plünderndes Gesindel als Unterstützung der schwachen Polizeikräfte aufnehmen will. Für die hiesige Gegend und speziell Waldenburg und die Grubengebiete dürfte sie wohl überhaupt nie in Tätigkeit treten, da unsere besonnene, ordnungsliebende Arbeiterschaft uns genugsam Schutz war und auch in Zukunft sein wird. Die geringe Zahl von 407 Mitgliedern der Orgesch und ihre Verteilung im ganzen Kreise gibt dem Gesagten wohl vollkommen Recht.

Die angeblich belastenden Schriftstücke in den vorgefundenen Akten können ihrer ganzen Art nach nur Privataufzeichnung der betreffenden Herren sein und kann der Organisation hieraus kein Vorwurf gemacht werden. Bei gerechter Beurteilung dürfte man auch aus den veröffentlichten Blättern nirgends einen Angriffsplan ersehen. Einer genauen Beurteilung entziehen sich mir diese Notizen als Schatzmeister vollkommen, ich nehme sie aber in allen ihren Teilen nicht für ernst, da die betreffenden Herren nach meiner Kenntnis für solche Fragen einfach nicht maßgebend sind. Wie überhaupt die Akten aus amtlichem Besitz in die Redaktion der „Bergwacht“ gelangt sind, ist eine große bedeutsame Frage, die höchstlich die Regierung auch so beschäftigen wird, wie sie mit uns zu Gerichte gehen soll. Ich sehe den kommenden Verhandlungen mit Ruhe entgegen und dürften hinter mir geschlossen nicht nur die gesamte Organisation, sondern auch alle aufrichtigen guten Deutschen stehen.

Auf etwaige Anzüglichungen seitens der „Bergwacht“ werde ich in dieser Stelle nicht mehr eingehen.

Dr. Mang.

# Orient-Theater.

Nur Dienstag bis Donnerstag!  
Das grosse Monumentalwerk:

# Die Tyrannie des Todes!

Gewaltiges Drama in 6 Akten.

## Ferner: Der grosse Boxkampf

Boynon gegen Bedoux.  
Kampf um die Weltmeisterschaft  
von Deutschland.

Anfang 6 Uhr.

### An einem Zirkel für Vorgezogene, in welchem nur **moderne Tänze**

wie die sieben Einheitsschritte für One Step, Boston, Foxtrott und Tango, sowie Gaudango, Fortuna, Spanischer Walzer, Pedulade, Trikrotz u. c. geübt und gelehrt werden, können sich noch einige Damen und Herren melden. Ehemalige Scholaren, Privatgesellschaften und Vereine haben Preisermäßigungen.

Nähere Auskunft und Anmeldungen nur in unserer Wohnung Gartenstraße 3 a. Um zahlreiche Beteiligung bitten Hochachtungsvoll Tanzlehrer Alfred Geyer und Frau.

### Hotel „Glückhilf“, Hermisdorf.

Mittwoch den 12. Januar, abends 8 Uhr:

## Volks-Konzert

der gesamten Waldenburger Bergkapelle (Kaden), unter Mitwirkung des schlesischen Dialekt-dichters Herrn August Lichter, Leutmannsdorf. Eintrittspreis einschl. Kopfsteuer 2,50 Mark.

Lichtspielhaus Bergland  
Waldenburg Neustadt

Dienstag bis Donnerstag!

Die große amerikanische Wild-West-Sensation:

## Texas Jacks Todesritt.

4 Akte auf Leben und Tod.

Atemraubende Szenen :- Spannende Kämpfe.

Ferner das glänzende Lustspiel mit

**Paul Heidemann:**

## Der Diplomatensäugling

3 Doppelakte.

Kostlicher Humor.

## Das Favorit-Moden-Album Ausgabe i. Konfirmation und Kommunion ist erschienen.

Schnitte werden vorrätig gehalten in der Buch- und Papierhdg.

Martha Schönfelder,  
Waldenburg t. Schles.,  
Heinrich- (Charlottenbrunner) Str. 16

## Futterrüben

ca. 1000 3tr., auch in kleineren Mengen, verkauft gegen Höchstgebot

Dom. Bischofowiz,  
Stat. Virgwitz bei Glatz.

**Verkaufe**  
im Fenster angebrachte Stühle:  
- Ulster, 150 Mf.,  
Alzüge, 175-300 Mf.  
Kaufhaus Max Holzer.

## Prima Speisezwiebeln

in Waggons- und  
Stückgutladungen  
öffnen

**Schwarz & Böhm,**  
Breslau III,  
Ferntr. Ring Nr. 9594.

## Darlehen

in jeder Höhe  
stets zu haben durch  
P. Gernoth, Baumgarten,  
Kreis Volkenhain.

## 3 junge Ochsen,

auf 9 Rentner, in gut. Futter-  
zukunde, preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in  
Würgsdorf 42, Kr. Volkenhain

1/1 und 1/2

## Heringstonnen kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

**Darlehu** Betriebskapital in jeder  
Höhe zu haben ohne Bürgen  
geg. Möbelsicherheit. Rüdp. erb.  
Fr. Lapke,  
Auenstr. 28, III. Etage.

**Kleine Anzeigen**  
haben in der „Waldenburger  
Zeitung“ den größten Erfolg!

**Stadttheater**  
Waldenburg.

Mittwoch den 12. Jan. 1921:

2. Gastspiel Ed. Pötter.  
Grossstadtluft.

Donnerstag d. 13. Januar 1921:

3. und letztes Gastspiel  
Ed. Pötter.

V. Kammerpiel-Abend.

Zotentanz.

In Vorbereitung:  
„Frau Bärbel“ (Fortsetzung  
von „Schwarzwalddädel“).

## Union-Theater

Dienstag bis  
Donnerstag!

Der berühmte Detektiv

## Max Landa: Der Würger der Welt!

Detektiv-Drama in 5 Akten.

Ferner:

## Das schöne Geheimnis

Schauspiel in 4 Akten.

Außerdem:

## Ticki, Tacki.

Lustspiel in 2 Akten.

Künstlerische Musik.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausschank von Schultheiß-Bier.

Bund der technischen Angestellten u. Beamten.

Mittwoch den 12. Januar, abends 8 Uhr:

## Werbeversammlung

im Saale des Fremdenhofs „zum schwarzen Ross“ in Waldenburg. Bundesbeamter Herr Müller aus Leipzig spricht über:

## Techniker und Wiederaufbau.

Wir bitten alle Bundesmitglieder, sowie die unorganisierten Techniker und technischen Bergbauangestellten von Waldenburg und Umgegend um ihr vollzähliges Erscheinen.

Ortsverwaltung Waldenburg des „Bata“.

**Apollo-8**  
Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag! Zwei gewalt. tragische Dramen!

## „Frauenbriefe!“

Maria Zalenka, Reinh. Pasch, Lo Bergner, H. Krauß.

Ferner:

## „Fluch der Vererbung!“

Sensationelles Sittenbild in 4 Akten.  
Gespielt von nur besten Kräften.